

quard von Schellenberg an St. Luzi über Bendorf vom 15. 7. 1267, die zu Chur nach kursiveren Stücken, wie gesagt, bessernd erscheint, und welche Geschmacksrichtung zu Pfäfers fortschrittlich wirkt.

Die erste gräfliche Feldkircher Urkunde datiert vom 12. 3. 1270 und befindet sich in St. Gallen (Wartmann III. n. 987). Der Graf Rudolf von Montfort bestätigt darin einen Hohen-Emser Handel. Das Dokument weist auch die gleiche schlecht schreibende Hand auf, wie eine andere Hohen-Emser Urkunde vom 11. März gleichen Jahres (Wartmann III. n. 986). Eine andere von Graf Rudolf zu Feldkirch am 19. August desselben Jahres ausgestellte Urkunde befindet sich im Archiv Pfäfers. Sie hat kleine, aber deutliche gotische Minuskel mit rundlichen Formen und Elementen der Kursive, dürfte aber vielleicht aus dem Pfäferser Scriptorium hervorgegangen sein (vgl. dort). Urkunden aus Feldkirch erscheinen nun fortlaufend, umso mehr, da es auch als Stadt zu Bedeutung kam. Wir haben zahlreiche Urkunden vom Ammann und vom Gericht. Feldkirch ist nebst Chur und Pfäfers die bedeutendste Beurkundungsstätte Rätiens. Hier ist auch manche Urkunde, die für Liechtenstein Interesse bietet, entstanden. Besonders solche in Bezug auf das Unterland fließen konstant seit dem 14. Jahrhundert. Schon an Hand aller im bischöflichen Archiv zu Chur aufbewahrten Feldkircher Urkunden allein lassen sich durchaus einzelne Hände unterscheiden. Eine Behandlung der Schriftentwicklung muß aber, da auch in anderen Archiven viele Feldkircher Urkunden liegen, nach Erforschung alle dieser Archive erfolgen. Erst dann kann daraus für Liechtenstein der succus entnommen werden. Am Schluß der Epoche, die wir hier behandeln, kommt in Feldkirch noch königliches und apostolisches Notariat auf. Diese Notare waren bisweilen bis nach Pfäfers hinauf begehrt.

Werdenberg. Im Jahre 765 erscheint schon ein Foscio de Bogio, aus Buchs, für Bischof Tello von Chur als Zeuge. Im sog. churrätischen Reichsgutsurbar von angeblich ca. 830 erscheint nach Schaun und Rävis auch Grabs und ist die Kirche S. Georgii ad Bougu, zu Buchs, erwähnt. Dann geht das Urbar auf Rans und Schaun über. Eine «navis dominica» verbindet hier die beiden Rheinufer. Es haben zwischen Schaun und Buchs also nähere Be-